

A n d e u t u n g e n

über die nächsten Aufgaben unseres Vereines.

Vorgetragen

in der Versammlung vom 10. Dezember 1846.

Die erste Aufgabe des Vereines ist:

Feststellung der in seiner nächsten Umgebung vorhandenen Naturprodukte (mit Ausnahme der Pflanzen); also vorerst Aufsuchen und Sammeln, dann Ordnen und Bestimmen derselben. Die zweite Aufgabe ist es, die höheren Schlussfolgerungen hieraus zu ziehen, einerseits einen Gesamtüberblick unserer Fauna im Vergleich mit anderen deutschen, mit ausserdeutschen und aussereuropäischen zu geben und dadurch solides Material zu der erst seit Kurzem angeregten Geographie der Thiere zu liefern; andererseits die geologischen Verhältnisse unserer Umgebung zu einander, dann zu den benachbarten und fernerer Formationen festzustellen. Wir haben für die erste Aufgabe in Fürnrohr's Topographie einen vortrefflichen Wegweiser und brauchen nur das hier skizzenartig entworfene auszuführen und zu ergänzen. Für die Umgegend von Regensburg werden die hier wohnenden Mitglieder unter Anleitung des Ausschusses das ihrige leisten; für die auswärtigen, nähern und fernern, halten wir es für nöthig, Fingerzeige zu geben, welche Naturgegenstände eine genauere Beachtung, Sammlung und Untersuchung vor allen anderen wünschenswerth machen. Erst hiedurch kann der eigentliche Zweck eines Vereines erreicht, und das sonst planlose Sammeln einzelner sich selbst überlassener Liebhaber zu einem gemeinnützigen Ganzen verbunden werden.

In zoologischer Hinsicht wollen wir erwähnen, dass selbst in dem für die Topographie Regensburgs eng begrenzten Umkreise noch gar viele Stellen sind, wohin der Fuß eines Zoologen noch gar nicht getreten ist. Der höchste Berg unserer Gegend, der kaum 3 Stunden entfernte Scheibelberg, ist fast uns allen nur aus der Ferne bekannt, die schönen Eichenwälder zwischen Pfatter und Riekofen sahen wir vielleicht nur im Vorbeifahren aus dem Wagen, die wasserreichen Stellen zwischen Häusing, Harting und Mintraching bieten zu wenig Annehmlichkeiten und Abwechslung, um oft besucht zu werden, ebenso die einförmigen Nieserwaldchen gegen Norden.

Von entfernteren, doch von Regensburg aus noch leicht zugänglichen, Punkten möchten wir vorzüglich die Aufmerksamkeit lenken auf die südlichen Bergabhänge bei Mading, auf die Felsenparthien zwischen Kelheim und Weltenburg, auf die schönen Thäler zwischen Lichtenwald, Kreut und Adlmannstein, auf das Regenthal von Regendorf aufwärts, auf die Umgegend von Hauzenstein, den Schweighauser und Hienheimerforst und das Frauenholz.

— Auswärtige Mitglieder müssen wir aufmerksam machen, dass ausser der nächsten Umgegend von Regensburg die ganze Oberpfalz, dann ganz Bayern, mit Ausnahme einiger kleinen Oasen um die Universitätsstädte, um Nürnberg, Augsburg, Passau, Ingolstadt und wenige andere Punkte in zoologischer Hinsicht fast eine *terra incognita* ist. Was Schrank für das damalige Bayern durch seine vortreffliche *Fauna boica* leistete, wird gewiss Niemand höher zu schätzen wissen als wir, aber eben weil er ohne alle Vorarbeiten, ohne alle Gehülfen, ohne erhebliche Aufmunterung und Anerkennung seiner nächsten Umgebung arbeiten musste, dies alles machte, dass sein Werk als Ganzes für die jetzigen Anforderungen so ungenügend ist. Dessenungeachtet müssen wir aussprechen, dass in diesem Werke auch für die Jetztzeit noch ein Schatz vortrefflicher einzelner Beobachtungen enthalten ist und dass es unsere Pflicht ist, diese der Vergessenheit zu entreissen, in welcher sie zum Theile bis jetzt gelegen haben. — Nur über Säugethiere und Vögel haben wir durch unsern Herrn Forstrath Koch eine neuere, ganz Bayern umfassende Arbeit erhalten. Auch dieses Werk ist bereits über 30 Jahre alt, und wird manche Zusätze erhalten können, doch dürften wir uns glücklich schätzen, wenn wir auch für die übrigen Thierklassen so umfassende und gründliche Arbeiten aufzuweisen hätten.

Die Beobachtung der wirbellosen Thiere hat zwar an verschiedenen Punkten begonnen, diese verschwinden aber beinahe, wenn sie den noch ganz undurchsuchten weiten Strecken gegenüber gehalten werden. — Wie viel ist noch z. B. in den langen Grenzgebirgszügen zu thun, welche vom Fichtelgebirge beginnend, durch den böhmischen und bayerischen Wald, die Berchtesgadener und bayerischen Alpen bis in den Allgäu hinziehen; was lassen die Donaumoose, die Gebirgsseen, der Spessart, die Gebirge der Pfalz u. s. w. nicht noch alles entdecken?

Was nun die einzelnen Thierklassen anbelangt, so möchte hinsichtlich der Wirbelthiere wirklich Neues wenig mehr zu entdecken seyn, manches Thier dürfte sich aber noch als einheimisch oder durchziehend beobachten lassen, wovon wir bis jetzt nichts wussten. So z. B. wurde erst vor einigen Wochen die seltene *Otis tetrax* geschossen. Von Nagern, von Fischen und Amphibien dürfte der bayerische Wald, die Felsenparthien an der Donau, die Stalaktitenhöhlen bei Essing und Lutzmannstein noch manches Interessante liefern. — Wenn aber auch dem Forscher hier kein weites Feld offen steht, so doch dem Sammler. Wir hoffen durch den Eifer naher und ferner Freunde recht bald in den Stand gesetzt zu seyn, eine der Vollständigkeit nahe Sammlung der Wirbelthiere Bayerns vorzeigen zu können. Eine Sammlung von Skeletten derselben wäre nicht weniger wünschenswerth.

Ein desto grösseres Feld bieten uns die wirbellosen Thiere. Nur wenige Punkte unserer Provinz und Bayerns sind in dieser Hinsicht überhaupt, noch wenigere genügend untersucht.

So angelegentlich von einigen Sammlern die Insekten der nächsten Umgegend erforscht wurden, so machen wir doch selten eine Excursion, auf welcher nicht eine oder einige Arten als neu für die hiesige Fauna aufgefunden würden; selbst neue, noch nirgends beschriebene und in keiner bekannten Sammlung sich vorfindende Arten werden jährlich in geringerer oder grösserer Anzahl entdeckt. Und doch gehen unsere Excursionen selten weiter als eine, höchstens zwei Stunden weit und lassen nie mehr als eine halbtägige Abwesenheit zu. Würden nur einige eifrige Sammler sich verbinden und die über 2 oder 3 Stunden entfernten Punkte in der Art besuchen, dass sie einen Tag Morgens weggingen und den anderen erst Abends zurückkehrten, so wäre reiche Ausbeute von Arten zu hoffen, welche man in unserer Umgegend gar nicht vermuthet. Von Insekten hat ausser Hrn. Forstrath Koch und mir noch niemand etwas anderes gesammelt als Käfer und Schmetterlinge und wie dürftig ist hinsichtlich der ersteren noch das Verzeichniss der hier aufgefundenen Arten. In Fürnrohr's Topographie sind nur 1954 Käfer aufgezählt, während genauer erforschte Faunen anderer deutschen Gegenden, selbst weit nördlichere, gegen 2500 Arten bieten.

Für einige Familien der kleinsten Käfer hat erst vor einigen Jahren der leider vor wenigen Monaten verstorbene Dr. Gillmeister den Beweis geliefert, wie unendlich viel ein einziger fleissiger Sammler in kurzer Zeit und auf einem kleinen Raume leisten kann. Von einer Gattung der allerkleinsten Käfer (*Ptilium*), von welcher ich bis dahin nur einige Arten hier beobachtet hatte und überhaupt nur etwa 10 europäische Arten bekannt waren, hat er allein hier acht entdeckt, und fast alle auf ein und derselben Wiese bei Unterisling. — Von grösseren Käfern wird die nächste Umgebung, so weit sie von mir erforscht ist, wenig neues mehr finden lassen, doch ist hinsichtlich der kleineren Laufkäfer, der Staphylinen, der Springkäfer, der Flohkäfer, dann jener Arten, die im Wasser, im Sande, im Schlamme, unter Moos und unter Baumrinden leben, noch unendlich viel zu thun und es wäre ein sehr verdienstliches Unternehmen, wenn diese kleinen Arten in Masse gesammelt würden, um dadurch die noch gar nicht durchgängig festgestellten Arten recht ins Reine zu bringen.

Den Forstmännern, welchen allen durch die Vorsorge der Staatsregierung Ratzeburgs klassisches Werk über Forstinsekten zugänglich ist, möchte ich es gar sehr empfehlen, die dort so gründlich bearbeiteten Borkenkäfer fleissig und in Masse zu sammeln und wenn sie auch nicht Musse und Uebung genug haben, selbe nach den vortrefflichen Abbildungen und Beschreibungen zu bestimmen, sie doch an den Verein einzusenden, mit genauer Nachricht über die Art und Zeit des Vorkommens, die Beschaffenheit ihres Frasses, der durch sie bewirkten Zerstörungen, ihre Verbreitung u. s. w. — Ebenso dankenswerth wäre es, wenn die beim Streurechen oft in so grosser Anzahl gefundenen Schmetterlingspuppen vorsichtig gesammelt an den Verein gesendet würden.

Von grossen Schmetterlingen wird wenig neues zu finden seyn, von kleinern aber desto mehr. Ich lege Ihnen hier einen Kasten aus der anerkannt bedeutendsten, in ihrer Art einzigen Sammlung des Hrn. Fischer Edl. v. Röslerstamm in Wien vor. Diese Sammlung beschränkt sich nur auf die kleinen Arten; enthält keine Tagvögel, keine Schwärmer, Spinner, keine Eule und keinen Spanner, also nichts von allen dem was die gewöhnlichen Schmetterlingssammler sammeln, und nur solche Arten, welche diese in der Regel ganz unbeachtet lassen, und es sind dennoch 30 solche

Kästen mit ungefähr 1500 Arten in mehr als 7000 Exemplaren vorhanden. Von diesen Arten habe ich in hiesiger Gegend bis jetzt kaum über $\frac{1}{3}$ entdeckt, ich bin aber fest überzeugt, dass recht wohl $\frac{2}{3}$ derselben in Bayern aufgefunden werden können und noch gar viele, welche selbst dieser Sammlung fehlen, denn ich habe schon jetzt bei, 30 Herrn Fischer fehlende Arten hier gefunden. —

Gehen wir zu den übrigen Klassen weiter, so ist hier ein noch viel unangebauteres Feld; die Bienenartigen Insekten, die Cicaden, Wanzen, Heuschrecken, Libellen hat noch niemand gesammelt, als ich; von Zweiflüglern, über welche sehr vollständige Werke bestehen, hat Herr Forstrath Koch in zwei Sommern gegen 50 ganz neue Arten entdeckt; von Blattläusen hat er eine unglaubliche Menge in ihrer ganzen Lebensweise beobachtet und abgebildet. Die so interessanten Schildläuse sind hier noch gar nicht beachtet und es gelang mir noch nicht einmal den hier in früheren Zeiten mit dem Namen Johannisblut als Abgabe erhobenen *Coccus polonicus*, welcher an der Wurzel des *Scleranthus perennis* und der *Crepis praemorsa* leben soll, aufzufinden.

Hiermit habe ich aber erst den Sammlern Fingerzeige gegeben, jenen unentbehrlichen, aber doch untergeordneten Jüngern der Naturforschung. Welches unendliche Feld bleibt noch dem Forscher übrig? Von wie wenigen Insekten kennen wir noch die Lebensweise, die Verwandlung, ihren Nutzen, ihren Schaden. Die Stubenfliege ist unser fast unzertrennlicher Begleiter und ich glaube wenige von uns wissen, wie die Made aussieht, aus welcher sie entsteht, wo und wie sie lebt. — Wir sehen alljährlich unsere Obstbäume von Raupen zerfressen werden und es ist vielleicht selbst mancher Gartenbesitzer unter uns, der die vielerlei schädlichen Raupenarten nicht im mindesten zu unterscheiden weiss, ihre ganz verschiedene Lebensweise und die einzig darauf zu gründende Möglichkeit, sie unschädlich zu machen, nicht kennt. Er sieht jetzt im Dezember noch in der Dämmerung kleine Schmetterlinge in den Gärten herumfliegen und staunt, dass solche Thiere jetzt noch leben können, denkt aber nicht daran, dass diess die Männchen zu ungeflügelten Weibern sind, aus deren Eiern mit der Blütenknospe zugleich zahllose Räupehen ausbrechen, welche die ärgsten Feinde unserer Obstbäume sind

und welche jetzt im Dezember durch Vertilgung der Weibchen unglaublich verringert werden könnten. — Wie viele Forstleute gibt es, die um die Ursache der Verheerungen im Nadelholze befragt, nichts zu nennen wissen als immer nur den Borkenkäfer, und wenn man ihnen eine Masse schädlicher Forstinsekten vorlegt, doch diesen vielbesprochenen Borkenkäfer nicht herauszufinden wissen und keine Ahnung haben, dass auch ganz andere Insekten als Käfer und Schmetterlingsraupen den Bäumen verderblich werden. Ähnliche Beispiele könnten in grosser Menge aufgeführt werden.

Die Lebensweise und Verwandlungsgeschichte ist nur von sehr wenigen Ordnungen der Insekten vollständig erforscht. Nur von den Schmetterlingen können wir sagen, dass wir ungefähr von $\frac{1}{3}$ derselben die Raupen, ihre Futterpflanze und ihre Erscheinungszeit kennen. Doch sind wir auch mit diesem Drittheile noch lange nicht im Reinen. Die Raupen sind zwar beschrieben und abgebildet, aber ihre einzelnen Theile sind noch fast gar nicht beachtet, die Mundtheile, die Füsse, die Gestalt ihrer Körperringe und ihre Bekleidung böten Unterschiede dar, welche zu interessanten Beobachtungen Stoff bieten. — Es ist zu erforschen, warum manche Raupen polyphag sind, während andere, ganz nah verwandte, ausschliesslich eine einzige Pflanze fressen; warum eine Art einfache, eine andere ganz nah verwandte eine doppelte Generation hat. Es ist, um ein recht bekanntes Beispiel anzuführen, noch gar nicht ergründet, warum der bekannte Tottenkopfschwärmer bald im Sept., Okt., Nov., bald im Frühjahr auskriecht, ob die im Herbst auskriechenden Weiber Eyer legen, wohin und von was sich die allenfalls ausgekrochene Raupe nährt, da ihr Futter, das Kartoffelkraut, doch erst gegen Ende Mai aus schlägt. Wir finden im Sommer an Baumstämmen, Mauern und Holzwänden zahllose Sackträgerräupchen, wir erziehen sie in Menge, kennen deren ungeflügelte Madenförmige Weiber; die Behauptung sorgfältiger Beobachter, dass diese ohne vorhergegangene Begattung lebensfähige Eyer legen, ist aber noch nicht durch That sachen genügend widerlegt.

Wir sehen im Sommer die Libellen in Unzahl in ihrer Farbenpracht uns umflattern, wenige von uns werden aber deren im Wasser lebende, so sonderbar gestaltete Larven kennen, noch

weniger die merkwürdigen Gehäuse der ebenfalls im Wasser lebenden *Phryganeen*-Larven, deren jede Art ein anderes Haus baut, welches sie mit sich herumträgt.

Verlassen wir endlich die Insekten und gehen zu den *Crustaceen*, *Myriapoden* und *Arachniden* über, so ist von Herrn Forst-rath Koch für hiesige Gegend in dieser Beziehung so viel geleistet, dass der Forscher an der Möglichkeit neuer Entdeckungen ver-zweifeln möchte. Nichtsdestoweniger müssen gerade dessen um-fassende Arbeiten die Sammler aufmuntern, weil ihnen durch selbe die Möglichkeit gegeben ist, alles was sie finden, leicht und sicher bestimmen zu können, und die Entdeckung neuer Arten dann um so werthvoller erscheint. Ueber Schmarotzerkrebse fehlen noch alle Beobachtungen.

Uebergehend zu den skelettlosen ungegliederten Thieren so ist zwar für die Kenntniss der hiesigen Mollusken durch die Be-mühungen mehrerer verdienstreicher Mitglieder unseres Vereines so viel geleistet, dass die Auffindung neuer Arten kaum mehr zu hoffen ist. Aber diese Herren haben immer nur den einen, weni-ger interessanten Theil dieser Thiere, nämlich nur ihre Schale genauer beobachtet; die Thiere selbst, ihre manigfaltigen Formen und ihre Lebensweise, wurden noch sehr wenig erforscht. Sind ja noch nicht einmal die Acten über bestehenden oder nicht be-stehenden Hermaphroditismus abgeschlossen! — Hier bietet sich noch ein weites Feld für die Forschung dar, wozu jenen Herren, die bereits die Schalen dieser Thiere so fleissig unterschieden haben, der Weg sehr geebnet ist.

Cirrhipoden hat unsere Fauna keine aufzuweisen; von *Anne-liden* und Eingeweidewürmern ist noch fast gar nichts untersucht, nicht einmal die Egelarten sind gehörig ausgeschieden.

Endlich die Hydren, die Schwing- und Räderthiere, dann die Infusorien sind seit den bald hundert Jahre alten Forschungen des Sup. Schäffer ganz in Vergessenheit gerathen. Die jetzt hier be-findlichen, allen Anforderungen entsprechenden Microscope von Plessl in Wien, von Oberhäuser in Paris und von Utzschneider in München mögen zu erneuerter, mit solchen Instrumenten unendlich erleichterter Untersuchung aufmuntern.

Schliesslich möchte unser Verein, welcher aus Zoologen und Mineralogen besteht, mit Beihilfe der botanischen Gesellschaft

also die drei Naturreiche umfasst, vor allen ähnlichen Vereinen berufen seyn. die gegenseitigen Verhältnisse dieser drei Reiche zu einander zu erforschen. Gleichwie die Existenz eines grossen Theiles der Flora durch die geologischen Verhältnisse bedingt ist, worüber für manche Floren schon interessante Vorarbeiten bestehen, ebenso kann und muss nachgewiesen werden, welche Thierklassen, Ordnungen, Gattungen und Arten von diesen Verhältnissen unabhängiger, welche abhängiger sind; warum manche Arten fast an allen Punkten in grosser Anzahl, manche fast an allen Punkten gleich selten vorkommen, warum manche stets gesellschaftlich auf kleine Räume beschränkt, manche immer nur einzeln zu finden sind.

Dr. Herrich-Schäffer.

Für die Mineralogie bleibt in unserer Gegend der wissenschaftlichen Forschung ein nicht minder grosser Spielraum geöffnet. Dem Oryktognosten wird dieselbe freilich kaum neue Schätze spenden und das Wenige, was sie in dieser Beziehung bietet, ist bereits so bekannt und gewürdigt, dass auf diesem Felde der Wissenschaft schwerlich neue Früchte reifen dürften. Eine um so grössere wissenschaftliche Ausbeute verspricht die fortgesetzte genauere Erforschung der geognostischen Verhältnisse, die auf einem so kleinen Gebiete die Grenzscheiden des Granites, der Steinkohlenformation, des Lias, des Jura mit dem lithographischen Schiefer, der Kreideformation mit ihren Braunkohlenlagern u. s. w. wahrnehmen lässt. Den ersten Impuls zu einer gründlicheren Kenntniss dieser Verhältnisse verdanken wir unserm würdigen Nestor, Herrn Direktor von Voith, aber er gibt selbst in seiner Bearbeitung dieses Gegenstandes in meiner Topographie allenthalben die Punkte an, die noch einer genaueren Untersuchung bedürfen und weitere Aufschlüsse in Aussicht stellen. Mehr als jeder andere Zweig der Naturgeschichte ist gegenwärtig die Geognosie im Fortschreiten begriffen; die täglich sich häufende Masse neuer Erfahrungen setzt auch neue Ansichten an die Stelle der früheren, und es handelt sich daher gegenwärtig nicht mehr blos darum, die von Herrn v. Voith selbst angegebenen Lücken zu ergänzen, sondern auch das Gesamtgebiet mit dem in andern Gegenden gewonnenen Erfahrungen zusammen zu halten und es zum Prüfstein der Ansichten neuerer Geologen zu machen. Während wir daher das Sammeln von Handstücken unserer Gebirgsarten und

der darin enthaltenen Petrefakten, sowie die Zusammenstellung derselben zu einer nach den Formationen geordneten Sammlung, als eines der Mittel bezeichnen, wodurch einige Einsicht in das Wesen unserer geognostischen Bildungen errungen werden kann, müssen wir aber auch gleich von vorne herein bemerken, dass hierin für unsern Verein noch keine wissenschaftliche Beruhigung liegen könne, und dass wir, gegenüber unsern auswärtigen gelehrten Genossen, die unserm Unternehmen so freundlich unter die Arme greifen, verpflichtet sind, das Ziel unserer geognostischen Thätigkeit weit höher zu stellen. Nicht auf die vom Ganzen losgerissenen Theile beschränke sich daher unser Blick, er verbreite sich über den (*sit venia verbo!*) Gesamtorganismus unserer Formationen, und erspähe vor allem die Lagerungsverhältnisse derselben, das Streichen und Fallen, so wie die Mächtigkeit ihrer Schichten, die jeder derselben eigenthümlichen Ueberreste der Vorzeit in ihrem Connexe, die Verhältnisse der einzelnen Formationen zu einander an ihren Berührungsgränzen, die Bildungen, welche sie unterteufen oder überlagern u. s. w. Wir verweisen in dieser Beziehung auf Leonhard's „*Agenda geognostica*“, worin jeder, der sich von dem, worauf es hier ankommt, unterrichten will, die Fragen vorgelegt finden wird, deren Beantwortung das Ziel geognostischer Forschungen seyn soll. Hat man in dieser Beziehung die nöthigen Erfahrungen gewonnen, so ist dann die weitere Aufgabe gestellt, dieselben mit den früheren Beobachtungen und Ansichten nicht minder als mit den anderwärts gemachten Erfahrungen und neuerdings aufgestellten Ansichten zu vergleichen, und so eine, dem wissenschaftlichen Bedürfnisse unserer Zeit genügende Diagnose unserer Gegend möglich zu machen. Eine bedeutende Erleichterung für diese Arbeit, ja, wir möchten sagen, eine unerlässliche Vorbedingung für dieselbe dürfte es seyn, wenn irgend eines unserer Mitglieder sich der Mühe unterziehen wollte, Alles, was in den verschiedenen Schriften der Geognosten, insbesondere eines Flurl, v. Voith, Kefenstein, v. Buch, v. Leonhard, Wagner u. s. w. über unsere Gegend gesagt und geurtheilt worden ist, zusammen zu stellen, und so eine historische Grundlage zu bilden, auf welcher dann um so sicherer das neuere wissenschaftliche Gebäude aufgeführt werden könnte.

Nicht unbemerkt wollen wir hiebei lassen, dass eine genauere, im Bündnisse mit den Zoologen angestellte Untersuchung mancher

Kieselgebilde unserer Kreideformation, wie des Feuerstein's von Kapfelberg, manchen Tripels u. s. w. geeignet seyn dürfte, die interessanten Beobachtungen Ehrenber'gs über fossile Infusorien mit neuen Thatsachen zu bereichern. Dr. Fürnrohr.

Briefliche Mittheilungen

über die geognostischen Verhältnisse der Umgebungen von Passau und des bayerischen Waldes oder des Böhmergebirges.

Von Dr. Waltl in Passau.

I. Die Formation der Gegend um Passau wie des ganzen bayerischen Waldes und eines bedeutenden Striches von Oesterreich, nämlich das Mühlviertel und ein Theil des Innviertels, besteht aus Urgebirg. Die vorherrschende Gebirgsart ist Granit und zwar von sehr verschiedener Zusammensetzung; man könnte in der Umgebung von Passau wenigstens ein Dutzend unterscheiden. Auffallende Sorten sind 1) der feldspathreiche, weisse Granit von Hauzenberg, der seit undenklicher Zeit zu Wasserbehältern, Pflastersteinen im Grossen angewendet und erst jüngst auch zu den ungeheuern Cyklopensäulen für die Befreiungshalle bei Kelheim, die grösstentheils fertig sind, bestimmt wurde. Auffallend ist es, dass in und um Hauzenberg, wo so viele Steinmetzmeister sind und überall die trefflichste Wasserkraft, keine Steinschleiferei vorhanden ist, die gewiss vollauf zu thun hätte. Eine andere Sorte Granit ist der dunkle, quarz- und glimmerreiche sehr harte vom Neuburger Wald, der auch zu Brückenpfeilern, z. B. der Innbrücke, angewendet wurde, und viel dauerhafter ist, als der Hauzenberger.

Eine dritte Sorte ist der mit verwitterten grossen Granaten versehene Granit von Eggendobl nächst Passau, wo ein Hügel daraus besteht; er ist zur Verwitterung sehr geneigt und schöne Stücke davon desshalb schwer zu erlangen; eine vierte Sorte ist hinter dem Ziegelstadel in Ilz gegen Hals zu und auch an andern Orten, sie verwittert so leicht, dass man alle Uebergänge vom Lehm bis zum festen Stein sehen kann; eine fünfte Sorte und zwar eine sehr schöne ist um Tiefenbach, sie ist weiss und mit grünen Pistazitadern durchzogen; verdient Anwendung zu Grabmonumenten und andern. Alle andern Sorten zu beschreiben,